

INTI WARA YASSI

Cochabamba

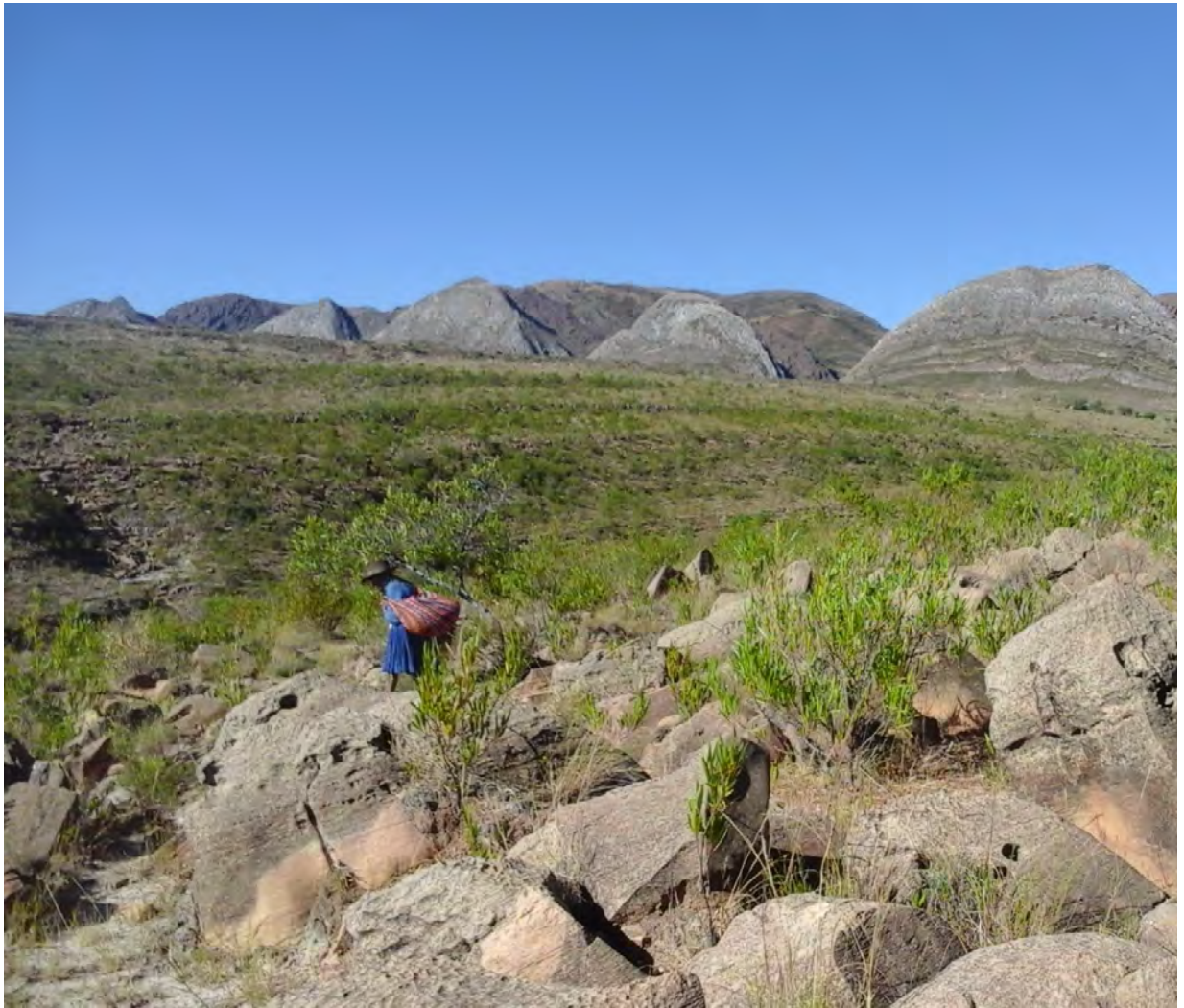
Bolivien

Rundbrief 2016/3

2 Halbzeit

2 Vielfalt in der Arbeitswelt

6 Ein bisschen Spass muss sein



Burkhard
Jasmine



Grosser Aufmarsch bei einer Sensibilisierungs-Kampagne auf der Strasse.

HALBZEIT

1 ½ Jahre in Bolivien, die Hälfte meines Einsatzes ist bereits vorbei und die ersten Projekte sind in der Umsetzungsphase. Mal tauchen persönliche Tiefs, mal Hochs auf, eine gewisse private Stabilität wird gefolgt von Instabilität, gesundheitliche Veränderungen vollziehen sich und vieles mehr. All dies zeichnet mein Leben in Bolivien aus.

Subibaja – Wippe mit Auf und Abs

Es ist schon verrückt in ein Land einzutauchen, in dem alles so schnelllebig ist und sich alles im nächsten Moment verändern kann. Ihr denkt euch jetzt bestimmt: „Bolivien? Ein schnelllebiges Land?“. Ja, ich gebe zu, auch ich dachte vor meinem Einsatz eher, dass Bolivien ein relativ ruhiges Land ist, in dem sich die Zeit nicht so schnell dreht, da sehr stark an den kulturellen Traditionen festgehalten wird. Dass viel Wert auf Traditionelles gelegt wird, ist zwar richtig, aber das Schnelllebige ist dennoch nicht wegzudenken.

Wenn ich so an meine Skype-Gespräche denke, muss ich schmunzeln. Denn jedes Mal heisst es von den in der Schweiz Lebenden, dass in ihrem Leben eigentlich gar nicht viel passiert sei und alles noch beim Alten ist – egal ob eine Woche oder ein halbes Jahr vergangen ist. Ist dies aber tatsächlich so, oder spielt der Schweizer / die Schweizerin das lediglich herunter? Ich konnte feststellen, dass durch die Ordnung, Planung und Einhaltung des Gesagten wahrlich weniger Unvorhergesehenes eintrifft. Und dies führt dazu, dass der Eindruck geweckt wird, dass eigentlich gar nicht vieles passiert. Hier in Bolivien ist es meist umgekehrt – Planung, Ordnung und das Einhalten von Versprochenem wird eher in den Hintergrund gestellt. So auch im Geschäftsalltag, was einen doch etwas verwundern lässt. Dieser Aspekt hat so natürlich seine Vor- sowie auch Nachteile, denn tatsächlich ist es so, dass sich diese Realität teilweise als ziemliches Hindernis herausstellen kann. Dies in dem Sinne, dass es schwierig ist, eine gewisse Kontinuität und Stabilität zu konstruieren – im privaten sowie im beruflichen Alltag. So entstehen dort wo ein Austausch zwischen Men-

schen stattfindet, Ideen und Meinungen, doch am nächsten Tag (teilweise sogar noch am gleichen Tag) können diese wieder vergessen sein. Pläne werden geschmiedet, aber nicht in die Tat umgesetzt oder nicht Geplantes wird von einer Minute zur anderen umgesetzt. Ja, all dies führt dazu, dass das Gefühl geweckt wird, dass hier in Bolivien alles viel schnelllebiger ist. Ich zeige dies aber nun mal genauer anhand meiner verschiedenen Arbeitsorte auf, damit ihr seht, wie viel denn im letzten halben Jahr passiert ist.

VIelfalt in der Arbeitswelt

Da ich das Glück habe, auf vielen verschiedenen Ebenen hier in Bolivien zu arbeiten, macht es dies natürlich umso spannender, da so ein vollumfänglicher Blick der Tatsachen ermöglicht wird. Wie die Veränderungen im letzten halben Jahr aussahen, lest ihr jetzt.

Fundación Padre Adolfo Kolping

In meinem letzten Rundbrief habe ich euch ja erzählt, dass eine relativ hohe Summe an Spendengeldern eingetroffen ist. Diese kam schliesslich der Renovierung der Dächer zugute, welche auch wirklich sehr dringend notwendig war. Ich habe bei der Suche von geeignetem Personal mitgeholfen, welches es tatsächlich schaffte, die Dächer bis Ende Jahr, als Weihnachtsgeschenk für unsere Frauen, fertigzustellen. Während der Renovierungsarbeiten wurde zeitgleich endlich – mit 9 Monaten Verspätung – das departementale Frauenhaus vom bolivianischen Staat eingeweiht, wofür das Netzwerk des Distriktes 5 mit anderen Netzwerken Cochabambas so stark gekämpft hat. Dies führte dazu, dass von Seiten der Leitung Kolping Bolivien die Entscheidung getroffen wurde, dass das Frauenhaus Kolping lediglich noch ein Jahr funktionieren wird, bevor ein anderer Verwendungszweck der Gebäude gesucht wird – was ja schliesslich auch sinnvoll ist. Aber auch hier sieht man, wie schnell organisatorische Planungen verändert werden können, was bei den vielen NGO's aber kein Einzelfall darstellt. Nun gut, wir freundeten uns langsam mit diesem Gedanken an, bis Anfang

Jahr plötzlich die Neuigkeit kam, dass wieder Spendengelder eingetroffen sind, mit dem ausschliesslichen Zweck des Funktionierens des Frauenhauses. So steht die Schliessung des Frauenhauses – einmal mehr – in den Sternen.



Stolze Anschaffungen mit dem ersten eigenen Lohn.

Wir machten uns dank dieser Spendengelder somit an die Planung von Arbeitstherapien und Weiterbildungen, was heissen soll, dass wir den Frauen, die bei uns wohnen, mittlerweile Kurse in Rechtsfragen, sowie Computer- und Handarbeitskurse anbieten können. Zudem sind wir an der Planung einer Koordination mit dem staatlichen Frauenhaus, damit wir auf eine andere Art und Weise weiterfunktionieren können. Dies bedeutet, dass sich die Gewaltopfer die ersten 3 Monate – die laut Gesetz erlaubt sind – im staatlichen Frauenhaus aufhalten und diese uns jene Fälle weiterleiten, welche eine verlängerte Betreuung benötigen. In diesen Fällen fokussieren wir uns auf die Arbeitsintegration, die Unterstützung bei der Wohnungssuche, sowie allenfalls weitere psychosoziale Betreuung der Frauen und deren Kinder, sowie allfällige weitere Kurse, die ihnen bei der Arbeit helfen können.



Basteltherapie mit den Kindern der Gewaltopfer.

Diese Kooperation steht bis anhin aber noch in den Startlöchern und es wird sich im Laufe des Jahres zeigen, ob diese zustande kommt. Bis dahin konzentriere ich mich weiterhin auf die psychosoziale Einzel- und Gruppenberatung der Frauen und deren Kinder, die Koordination in unserem Team mit den neuen Ausbildnern und die eben erwähnte Koordination innerhalb der verschiedenen Frauenhäuser.

Red contra la Violencia Distrito 5

Das Netzwerk des Distriktes 5 von Quillacollo stellte sich in der zweiten Hälfte des letzten Jahres ein bisschen als mein Sorgenkind heraus. Wie bereits im letzten Rundbrief erwähnt, führten wir zwei weitere Workshops für unsere Netzwerk-Mitglieder zu Menschenrechten und dem „kritischen Pfad“ durch. Leider nahm aber die Teilnahme an diesen aus unerklärlichen Gründen drastisch ab.



Workshop zum Thema Menschenrechte.

Auch mit dem Projekt der kostenlosen Beratung in juristischen, psychologischen und psychiatrischen Fragen kam es leider nie so richtig ins Rollen, so dass plötzlich auch die Berater ohne sich abzumelden nicht mehr kamen. So beschlossen wir also, das Projekt auf Ende Jahr stillzulegen und allenfalls im nächsten Jahr an einem anderen Standort weiterzuführen. Die Workshops, die in anderen Distrikten Quillacollos durchgeführt werden sollten, um so das Wissen über die Netzwerkarbeit weiter zu geben, konnten bis Ende Jahr leider nicht durchgeführt werden, da die Autoritäten ständig wechselten, politische Probleme bestanden oder schlichtweg kein Interesse dafür bestand. Zeitgleich zu diesen Problemen zeichnete sich auch bei den Netzwerksitzungen eine gewisse Stagnierung ab: Oft trafen wir uns nur noch zu dritt – wenn überhaupt – zu den Sitzungen. Beweggründe dafür waren laut Stimmen der Netzwerkmitglieder andere Prioritäten, Terminkollisionen, oder einfaches Vergessen der Termine. Die Mitglieder versprachen Besserung, aber dennoch wurden Abmachungen nur noch halbpatzig umgesetzt und vermehrt auf die Ausführung meinerseits gezählt, was natürlich nicht Sinn der Sache war. So auch bei der Planung einer Kunst- und Kulturwoche für das Jahr 2016 im Distrikt – ein Projekt, das unglaublich spannend klingt und eine andere Art und Weise der Sensibilisierung darstellen würde. Leider fanden wir innerhalb des Netzwerks aber nicht wirklich einen Nenner, wie wir an das Projekt rangehen sollen. Ich selbst stoss auf einigen Widerstand bei Diskussionen über die Miteinbeziehung der Bevölkerung, was bisher nie so durchgeführt wurde

und leider auch nicht geändert werden wollte. Dennoch erstellte ich mit vollem Elan mit den Inputs der Netzwerk-Mitglieder ein Basis-Projekt, damit wir etwas geordneter und geplanter an die Sache gehen können. Dieses hätte eigentlich nur noch mit den verschiedenen Kulturprojekten ausgefüllt werden müssen, was bis anhin aber noch nicht zustande kam – und das Zeitraster, in dem diese Kulturwoche hätte stattfinden sollen, ist nun auch bereits vorbei.

Beim jährlichen Monitoring-Gespräch stellte sich schliesslich heraus, dass eigentlich gar keine Zusammenarbeit im interkulturellen professionellen Erfahrungsaustausch gesucht und gewünscht ist, sondern weitaus mehr die operative Unterstützung des Netzwerks. Da diese Aufgaben aber durch die Netzwerk-Mitglieder selbst übernommen werden können, entschlossen wir uns von Seiten INTERTEAM, für einen sanften Abschluss und eine Übergabe meiner Unterlagen und Arbeiten, die ich während dem letzten Jahr innerhalb des Netzwerks übernommen habe.

Fuerza Especial de Lucha Contra la Violencia (FELCV)

Die Spezialeinheit gegen Gewalt der Polizei – mein Arbeitsfeld, das vor meiner Ausreise nicht geplant war und die Zusammenarbeit spontan hier zu Stande kam, fordert mich stark und nimmt momentan am meisten Platz ein. Nie hätte ich mir gedacht, dass ich jemals mit der Polizei zusammenarbeiten werde, aber ganz ehrlich – es wurde zu meinem Lieblingsarbeitsfeld, da es noch so vieles zu tun gibt und es auch eine sehr grosse Herausforderung darstellt mit bolivianischen Polizistinnen und Polizisten zusammen zu arbeiten. Wie ich im letzten Rundbrief erwähnte, waren Intervisions-Gruppen in Planung. In Zusammenarbeit mit der Sozialarbeits-Abteilung der FELCV haben wir einen Projektplan erstellt und diesen dem Coronel, dem departementalen Direktor der FELCV, unterbreitet, der begeistert davon war. Wir machten uns also an die Umsetzung.



Einige Polizisten und Polizistinnen einer Intervisions-Gruppe.

Von insgesamt 24 Gruppen wählten wir 6 Gruppen aus, die unser Pilotprojekt darstellen. Mit diesen 6 Gruppen begannen wir einmal im Monat eine Intervisions-Gruppe aufzubauen. Das heisst, wir versuchten ein Gefäss zu schaffen, wo sie sich einerseits im Zusammenhang mit ihrer täglichen doch sehr belastenden Arbeit Unterstützung innerhalb des Teams sowie von uns Sozialarbeitenden holen können. Weiter geht es darum, die Teamarbeit zu stärken, indem sie sich gegenseitig Inputs bei Fällen geben, bei welchen sie an ihre Grenzen stossen. Ich war zu Beginn der Meinung, dass wir dies alles auf freiwilliger Basis machen sollten, da dieses Projekt ansonsten keine Zukunft haben wird – denkste! Freiwilligen Aufforderungen werden leider kaum nachgekommen und dies mussten wir ziemlich bald feststellen. Nun gut, dann nun mal mit Befehl von oben – doch etwas gewöhnungsbedürftig für meinen Geschmack, aber na gut. Bei den ersten einzelnen Gruppentreffen tauchten zwar alle, die wir hinzitiert haben auf, aber sie befanden sich in einer unglaublich starken Defensive, dass teilweise kein Wort gesprochen wurde – lediglich von unserer Seite her. Als sie dann nach ca. einer Stunde bemerkten, dass sie sich bei diesen Gruppen etwas lösen und sich von ihrem Stress befreien konnten, öffneten sie sich Schritt für Schritt. Leider kam dann aber ein Monat, in dem sie Examen abliefern mussten, danach standen bereits die Weihnachtsferien vor der Tür und alles ging etwas unter. Jedes Mal wenn wir eine Gruppe organisieren wollten, war entweder nicht genügend Personal vorhanden, das Personal wurde bereits an einen anderen Ort versetzt, oder sie tauchten schlicht nicht auf, wenn wir bei ihnen in ihrer Einheit standen. Eine wirklich anstrengende und zum Teil auch etwas ermüdende Arbeit. Aber dennoch erfreute ich mich jedes Mal wieder, wenn wir eine Gruppe über die Bühne bringen konnten, da sie mir dann das Gefühl gegeben haben, dass sie damit sehr zufrieden waren, sich erleichtern konnten und es ihnen alles in allem gut getan hat. So gingen wir Schritt für Schritt weiter und vor gut zwei Monaten haben wir nun begonnen, einen Verantwortlichen aus jeder Gruppe zu picken und diese ein Mal im Monat zu versammeln, um sie gezielter schulen zu können. In diesen Sitzungen bringen wir nun auch Weiterbildungsmaterial in Bezug auf den Umgang mit den Opfern ein. Dieses Material tragen sie dann in ihre Gruppen, wo wir sie noch während zwei weiteren Sitzungen unterstützen und beobachten werden, bevor wir sie eigenständig an die Umsetzung unserer monatlichen Inputs lassen. Zur Zeit zählen wir aber nur noch mit fünf Gruppen, davon sind zwei sehr engagierte

Gruppen dabei, eine die super funktioniert, sich aber niemand verantwortlich für die Gruppe machen möchte und zwei die eher schlecht als recht funktionieren. Da uns aber noch 19 weitere Gruppen bevorstehen, müssen wir wohl oder übel langsam an den Abnabelungsprozess, damit wir auch mit den anderen Gruppen beginnen können.



Supervision bei einer der Interventions-Gruppen.

Weiter waren wir ab November ziemlich mit unseren Sozialarbeits-Studenten ausgelastet. Wo wir bis dahin lediglich für 5 Studentinnen zuständig waren, wurden uns auf einmal 22 Studenten zugeteilt. Hoppla! Wir haben die Guten nach einer Einführungsphase in der Direktion bei uns dann in verschiedene Einheiten verwiesen, wo sie ihre Praktikumsprojekte durchführen mussten. Leider litt die Supervision unsererseits aber stark, da wir schlicht nicht über genügend Zeitressourcen verfügten. Wir nutzten das viele Wissen, die vielen Hände und die Gemeinschaftswesen-Praktika, um stark an unseren Sensibilisierungs-Kampagnen zu arbeiten. Wir nahmen an 2 grossen Märschen mit unseren selbstgemachten Plakaten teil, stellten an verschiedensten Aktivitäten unseren Stand auf, um mit Spielen und Gesprächen über das Gesetz und die Rolle der Gewalt in Bolivien zu informieren und arbeiteten mit Schulen zusammen, in welchen wir Präventionsarbeit machten.



Marsch zur Sensibilisierungs-Arbeit.

Zum Abschluss der Praktika wurden wir dann mit gut 12 Arbeiten überschüttet, die wir zum Dank innerhalb von 3 Tagen lesen und bewerten mussten – meine Güte!! Diese Zeit liess uns wirklich eine Lehre sein. Mit starkem Druck meinerseits machten wir uns an die Ausarbeitung eines detaillierten Ausbildungsplans, der bis anhin noch überhaupt nicht existierte – kaum zu glauben, oder? – und suchten dann das Gespräch mit dem Direktor des Studiengangs Soziale Arbeit. Nach dieser Sitzung lernte ich per Zufall eine Dozentin kennen, die sofort dazu bereit war, mir ihr Schulzimmer zu leihen, damit ich den Studenten Unterricht zum Thema Gewaltarbeit geben kann. Tja, wie könnte es auch anders sein, als auf dem inoffiziellen Weg...ich war ziemlich begeistert von diesem Vorschlag, habe es zur Zeit aber noch ruhen lassen, um dies dann allenfalls im nächsten Semester anzugehen – sofern das Angebot dann noch steht. Ich halte euch auf dem Laufenden. Ja und zum krönenden Abschluss erhielt ich beim 4-jährigen Jubiläum der Institution vom departementalen Verantwortlichen der FELCV eine offizielle Anerkennung für meine Tätigkeit in der Spezialeinheit. Da es immer mal wieder Rückfälle bei dieser Arbeit gibt, welche den Durchhaltewillen etwas schwächen, war dies wirklich ein richtiger Anstoss, um mit der Arbeit mit vollem Elan weiterzumachen.



Bei der Überreichung der Anerkennung.

Investigación

Wenn ich mich richtig erinnere, erwähnte ich in meinem letzten Rundbrief noch nichts von meiner vierten Tätigkeit – einer Studie über „good practices“ in Frauenhäusern Boliviens. Da Brigitt Brönnimann (Fachperson von INTERTEAM in Sucre) und ich beide in Frauenhäusern tätig sind und relativ wenig wissenschaftlich-empirisches Material zu dieser Thematik in Bolivien besteht, lag es auf der Hand, dass wir uns dieser Aufgabe annehmen und versuchen, die in diesem Land bereits gemachten Erfahrungen zu systematisieren. Da wir nebst unserer

alltäglichen Arbeit leider eher selten zur Erarbeitung unserer Studie kamen, nutzten wir die Gelegenheit im Oktober, als alle Frauenhäuser Boliviens bei einem nationalen Treffen in La Paz zusammen kamen, um ein wenig Recherche zu betreiben.



Aktivität beim nationalen Frauenhaus-Treffen.

Während zwei Tagen führten wir stundenlange Interviews durch, um anhand dieser und der bereits vorhandenen Literatur die guten Erfahrungswerte zu sammeln und zu systematisieren. In diesem Jahr sollten wir diese nun abschliessen und den existierenden Frauenhäusern vorstellen. Da wir aber beide sehr stark mit unserer restlichen Arbeit ausgelastet sind, kommen wir leider fast nicht zur Erarbeitung dieser Studie. Mal schauen, was sich in den nächsten Monaten ergibt.

EIN BISSCHEN SPASS MUSS SEIN

Das ganze sieht nach ziemlich viel Arbeit aus – gibt es denn da auch noch ein Privatleben?

Atemlos

In der Tat komme ich fast ein bisschen ins Schnaufen, wenn ich so reflektiere, wo ich im letzten halben Jahr überall tätig war. Aber dennoch kommt mein Leben nebst der Arbeit nicht zu kurz – hier ein grober Überblick.

Im Oktober, als mein Bruder für einen ganzen Monat nach Bolivien kam, nahm ich mir endlich mal eine richtige Verschnaufpause und gönnte mir eine Woche im Grünen in Samaipata. Wir genossen nach einer nicht enden wollenden Reise, im riesig grossen Nationalpark, bei Wasserfällen und in dem idyllischen Dörfchen wundervolle Tage bei viel Ruhe und klarer Luft zum Atmen. Danach dauerte es nicht lange, bis meine Schweizer Freundin Hannah bereits zum zweiten Mal dieses Jahr für ihre Feldforschung in Bolivien ankam, mit der ich wiederum viel erleben durfte. Kurze Zeit später erkrankte ich aber leider bereits zum vierten Mal an einer Grippe, wobei ich

mich dieses Mal durchchecken liess, da ich vor nicht allzu langer Zeit in einem doch sehr Moskitofreundlichen Gebiet unterwegs war. Wie nebenbei kam heraus, dass ich unter einem zu hohen Blutdruck leide. Die Ärzte waren überrascht und konnten sich dies nicht erklären. So folgte eine Unzahl an Untersuchungen und Arztbesuchen, wie ich es in meinem ganzen Leben noch nicht durchgemacht habe! Leider kann mir bis heute noch niemand erklären, weshalb ich darunter leider, aber dank dieser Diagnose raten mir seitdem alle Ärzte davon ab, auf weitere Höhen als Cochabamba zu gehen. Dies schränkt mich in meiner Bewegungsfreiheit innerhalb Boliviens natürlich stark ein und so kam es dann auch, dass ich meine Mutter bei ihrem Besuch bei mir nach Sucre begleitete, was lediglich etwa 200 Meter höher liegt als Cochabamba. Eine wundervolle Reise in die weisse Stadt Boliviens hat mir die Schönheit dieses Landes mal wieder vor Augen geführt. Kaum reiste meine Mutter ab, kam bereits wieder eine Freundin, Daniela, an, die ich mit Hannah vor 8 Jahren in Bolivien kennenlernte und mit denen ich zu dieser Zeit meine Weihnachten verbrachte. So durften wir nach dieser langen Zeit diese schöne Erinnerung wieder zum Leben erwecken. Über die Feiertage nahm ich mir dann auch vor, mich endlich wieder sportlich zu betätigen, was meinem Blutdruck bestimmt auch nicht schaden konnte. So fand ich ein wunderbar leeres Schwimmbad, wo ich zwei bis drei Mal in der Woche schwimmen ging, was mittlerweile aufgrund der Temperaturen leider bereits wieder nicht mehr möglich ist. Zusätzlich kaufte ich mir Squash-Schläger, die regelmässig ein bis zwei Mal wöchentlich benutzt werden. Ja und so wird es mir mit den weiteren privaten Aktivitäten nun wirklich nicht langweilig.

Weiter standen dieses Jahr auch bereits wieder zwei Ausflüge an – über Carnival ins ruhige Weinzentrum Boliviens, Tarija und beim Besuch meines Vaters ins idyllische Toro Toro, wo wir uns mit der Suche von Dinosaurier-Fussspuren beschäftigten.

Um all dies aber etwas besser zu veranschaulichen, gebe ich euch hier einen kleinen Einblick mit Fotos, die weitaus mehr über die Schönheit dieses Landes sagen, als alle gedruckten Worte, die ihr bis hier hin gelesen habt.



Im idyllischen Samaipata.



Glücklich mit meinem Bruder und meinem Freund in Samaipata.



Grüsse von meiner Mutter, Brigitt und mir aus Sucre.



Besuch bei Brigitt in Sucre.



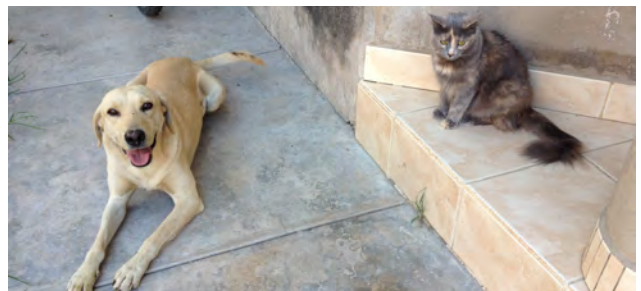
Weihnachten mit Familie und Freunden.



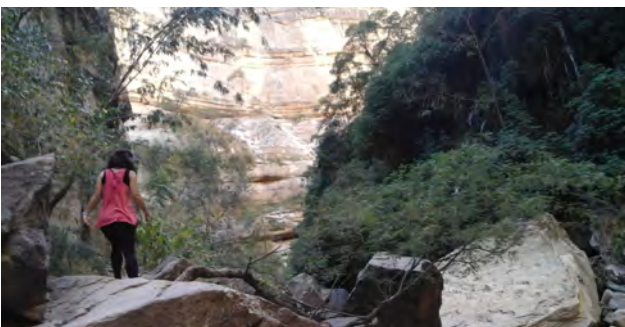
Abschied meiner lieben Freundin Hannah.



Familientreffen in Tarija.



Meine liebsten tierischen Begleiter in Bolivien.



Im Canyon Vergel in Toro Toro.



Die Steinstadt Toro Toros.



Idylle im ruhigen Toro Toro.

jasmine.burkhard@interteam.ch
Jasmine Burkhard, Casilla 233, Cochabamba, Bolivia
(00591 2) 44 87 698, (00591) 714 67 868

«Nicht Geld oder Technologie, sondern wir Menschen schlagen die Brücke zwischen verschiedenen sozialen Schichten und Kulturen. INTERTEAM vermittelt Fachleute, um in gelebter Partnerschaft den Austausch von Wissen, Fähigkeiten und Erfahrungen

von unterschiedlichen Kulturen zu ermöglichen. Für die Vermittlung und Begleitung der Fachleute ist die Organisation auf Spenden angewiesen. **INTERTEAM und ich freuen uns daher sehr über finanzielles Mittragen unserer Arbeit. Herzlichen Dank!»**

INTERTEAM setzt sich für Kinder und Jugendliche in Afrika und Lateinamerika ein, damit diese ihre Potentiale entfalten und als Hoffnungsträger die Zukunft ihrer Gesellschaft selbstbestimmt mitgestalten können. Die Hilfe erfolgt durch mehrmonatige bis mehrjährige professionelle Einsätze von Fachleuten, kombiniert mit gezielten Projektfinanzierungen.

Als Schweizer Hilfswerk der Personellen Entwicklungszusammenarbeit steht INTERTEAM für langjährige Erfahrung, effiziente Strukturen sowie starke Partnerschaften im Globalen Süden. In der Schweiz ist INTERTEAM die führende Ansprechstelle für qualifizierte Berufsleute, die einen Einsatz in der Entwicklungszusammenarbeit im Sinne eines solidarischen Engagements leisten wollen.

Der 1964 gegründete Verein INTERTEAM finanziert sich über öffentliche, private und kirchliche Gelder und garantiert als ZEWÖ-zertifizierte Non-Profit-Organisation einen verantwortungsvollen, zweckbestimmten und wirkungsvollen Mitteleinsatz.

INTERTEAM
Unter-Geissenstein 10/12
6005 Luzern
Tel. 041 360 67 22
Fax 041 361 05 80

PC-Konto 60-22054-2

www.interteam.ch
info@interteam.ch
www.facebook.com/interteam
www.youtube.com/interteamluzern

Spenden in:

CHF PostFinance, 6005 Luzern
IBAN: CH37 0900 0000 6002 2054 2
BIC-Code: POFICHBE

EUR Raiffeisenbank, 6003 Luzern
IBAN: CH63 8120 3000 0074 2397 0
Swift: RAIFCH22

USD Raiffeisenbank, 6003 Luzern
IBAN: CH71 8120 3000 0074 2392 3
Swift: RAIFCH22



Das ZEWÖ-Gütesiegel belegt, dass INTERTEAM seine Spendengelder zweckbestimmt, wirtschaftlich und wirksam einsetzt.